

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 17

Artikel: Ein Schweizer Premierminister muss her!
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Schweizer Premierminis

VON IWAN RASCHLE

Ein ganz gewöhnlicher Montagmorgen im Bundeshaus zu Bern. Vizekanzler Achille Casanova eilt ins Sitzungszimmer des Bundesrates. In den Akten blättern, grüsst er die anwesenden Bundesräte und setzt sich hin – bereit zum Protokoll:

Protokoll der Bundesratssitzung vom 9. April 1990.

Vorsitz: Prof. Arnold Koller

Anwesend: –

(Casanova stutzt, blickt auf die leeren Bundesratssessel und schreibt dann auf Ermahnung des Präsidenten weiter.)

Entschuldigt: BR Villiger, Besuch bei der britischen Armee; BR Stich, Besuch beim Finanzminister der USA; BR Delamuraz,

Referat EG Brüssel; BR Ogi, Besuch in Moskau; BR Felber, UNO-Einführungseminar, und BR Cotti, Vortrag ornithologischer Verein Bellinzona.

Wochenplan des Bundesrates: Diverse Geschäfte gemäss Pendenzenliste der Kanzlei sowie im besonderen die Beratung der beiden FDP-Vorstösse zur Regierungsreform auf Bundesratsebene.

Ende der Sitzung: 10.30 Uhr / ac

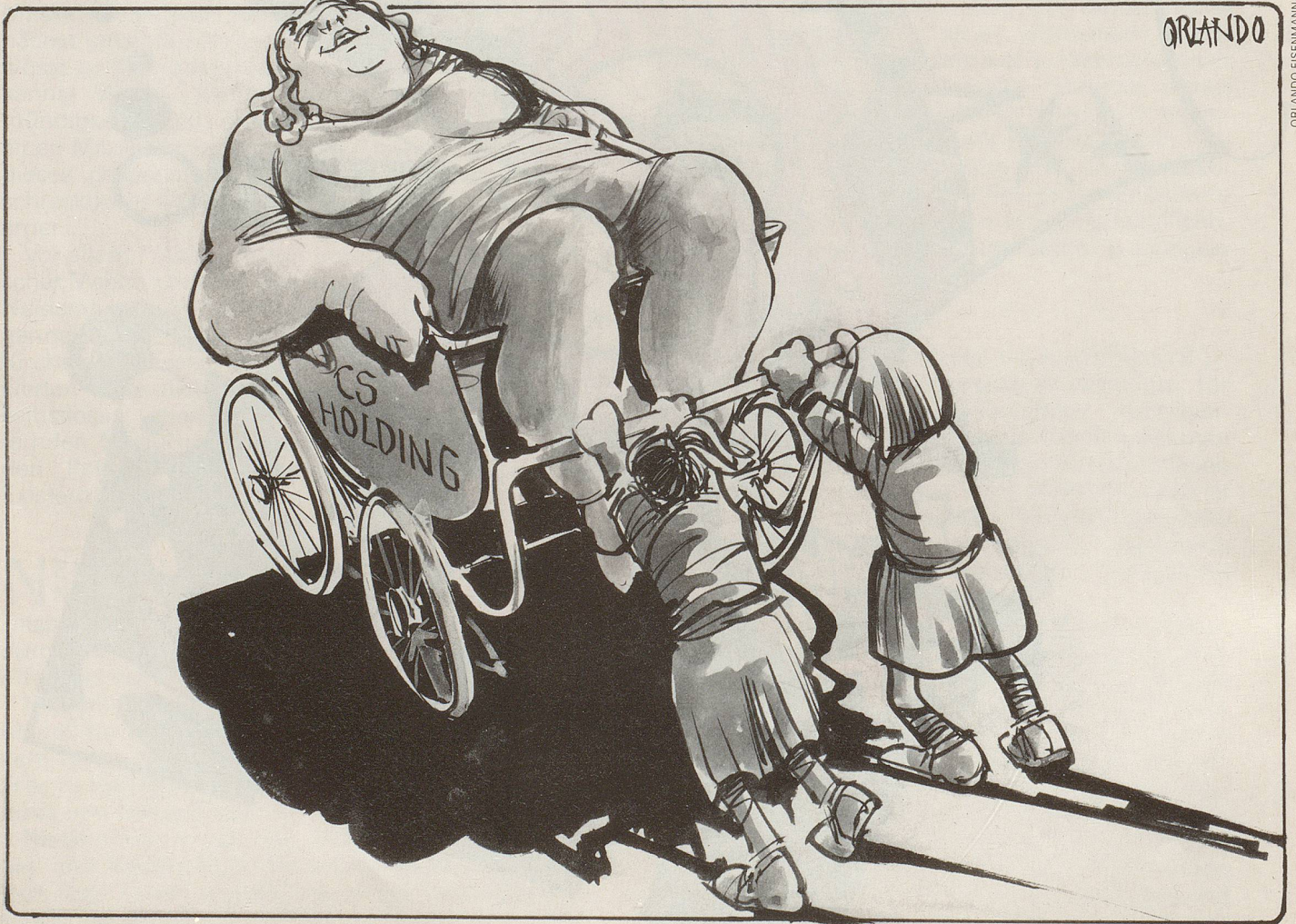
NB: Nächste Sitzung wird vom Präsidenten nach seiner Rückkehr aus Bonn (Freundschaftsbesuch anlässlich des 60. Geburtstages von Bundeskanzler Kohl) einberufen.

*

Drei Tage später. Bundespräsident Arnold Koller präsentiert im Nationalrat die Stel-

lungnahme des Gesamtbundesrates zur Regierungsreform: «Meine Herren» (blickt in den Saal), «Meine Damen und Herren! Der Bundesrat ist, das wissen Sie alle, überlastet. Sitzung reiht sich an Sitzung, Regierungsgespräch an Regierungsgespräch.» Er empfehle den Räten daher die vorgeschlagene Reform zur Annahme, wobei der Bundesrat die Variante «Erweiterte Exekutivbehörde mit einem Premierminister» klar favorisiere: «Vergessen Sie bitte nicht: Wir haben klare Führungsaufgaben innerhalb der Departemente wahrzunehmen.»

Gerade diese Aufgaben absorbieren zurzeit die meisten Magistraten, halte sie ab von wichtigen staatspolitischen Aufgaben. Er, Koller, erinnere da nur an die Vorbereitung der europäischen Einigung, die gegen



Belastungsproben für Tochterbanken

ter muss her!

den Willen des Volkes durchgesetzt werden müsse. Und an das Konzept «Gesamtverteidigung 2000», das unter anderem die Zulassung von weiblichen Mittelstreckenraketepiloten vorsehe.

*

Nach der Ratssitzung herrscht in den Wandelhallen des Bundeshauses ein reges Treiben. Wer von den amtierenden Bundesräten soll denn nun Premier werden? Koller, Villiger, Ogi oder Delamuraz?

Nach dem Verdikt des Volkes, so betont der Präsident der Autopartei, Michael Dreher, müsse nun ganz klar ein autofreundlicher Premierminister her. Einer, der die neuen Autobahnen auch zu bauen gewillt sei. Einer, der allen Schwerverkehrsabgaben, Vignetten und Tempolimiten endlich den Garaus mache und «für einen freiheitlichen Rechtsstaat eintritt».

Und dann sei für ihn auch klar, dass der neue Premier entweder Delamuraz heissen oder aber aus den Reihen der Autopartei hervorgehen müsse. Denn: «In der nächsten Legislaturperiode werden wir, die Autopartei, Fraktionsstärke erreichen.» Dann gebe es aus sämtlichen Verbotstafeln Gurkensalat, dafür Sorge er, zusammen mit all seinen Freunden.

*

Der Regierungsanspruch der Autopartei löst eine heftige Kontroverse aus. Eine als Schlammschlächterin verrufene Zeitung titelt am nächsten Tag: «Delamuraz: heimlich Mitglied der Autopartei», was nach der FDP Zürich auch die FDP Schweiz in eine Krise treibt.

Die Sozialdemokraten melden ebenfalls ihren Regierungsanspruch an und fordern die Freisinnigen auf, landesweit in die Rei-

hen der Opposition zu wechseln: «Nach Zürich werden wir auch Bern und damit das ganze Land rotgrün einfärben.»

Das lässt umgehend die Christlichdemokraten aufschreiben, haben sie sich doch gerade in einer Freundschaftsnote an den Grossdeutschen Kanzler Kohl gewandt und ihm mitgeteilt, er könne auf die Solidarität der schwarzen Eidgenossen, zumindest auf jene der noch katholischen Zentralschweiz, zählen.

Zürich ist keine Gefahr für Grossdeutschland. Und die neue Hochburg der Linken und Grünen wird auch keine Filialen in Bern eröffnen können: «Wir wissen uns zu wehren», betonen Christoph Blocher und Ernst Cincera, die mit ihrer Gruppe «Schweiz ohne Nachbarn» im Parlament einziehen wollen: «Wir treten ein für eine wirtschaftlich starke und unabhängige Schweiz, für eine Schweiz ohne Europa.» Und als führungserfahrene Wirtschaftsleute sei es für sie auch naheliegend, dass die GSoN den Premier stellen werde. Wer von den beiden kandidiere, sei allerdings noch nicht entschieden.

*

Am Schluss der in schiere Gewalttätigkeit ausartenden Diskussion meldet sich eine POCH-Politikerin und schlägt vor, den Schriftsteller Max Frisch zum obersten Schweizer zu wählen.

Ihre Partei wolle nach tschechischem Vorbild einen Dichter an die Spitze der Regierung wählen: «Nun ist Schluss mit der ideenlosen Politik, meine Damen und Herren», schliesst sie ihre Laudatio für den längst im politischen und literarischen Offside geglaubten Alten.

Ob dieser überhaupt Staatspräsident nach Havels Vorbild werden will und wer sonst dereinst als Premierminister die Geschicke unseres Landes lenken wird, das diskutieren die Abgeordneten des Volkes vorerst in den Wandelhallen des Bundeshauses. Unsere sieben Magistraten, das steht fest, die sind hoffnungslos überlastet, chronisch. Eine 5-statt-7-Lösung steht demzufolge nie zur Debatte. Das Volk wird wohl in frühestens zehn Jahren zwischen zwei gut eidgenössischen Kompromissen wählen können. Oder darüber, welcher der sieben Regierungsmänner in die europäische Exekutive ziehen darf.

■ Lösung

Nationalrat Moritz Leuenberger (SP) mit einer flammenden Idee: «Machen wir doch am 1. August mit allen Fichen ein prächtiges August-Feuerwerk!» *kai*

■ Mundart

Vreni Hubmann, die neue Zürcher Gemeinderatspräsidentin, stammt aus dem sogenannten «Schlengenkanton» und verriet: «Wenn ich die Ratsitzungen in Mundart leiten werde, so tue ich dies ganz bewusst. Mein Thurgauer Dialekt soll diejenigen unter Ihnen, die es nötig haben, jeden Mittwoch daran erinnern, dass die Welt nicht am Stadtrand aufhört.» *fhz*

■ Stau

Der immer für ein Bonmot gute Charles Clerc in der Tagesschau am Gründonnerstag: Die Autofahrer sind wieder unterwegs, um ihre Ostertage zu verstaunen. *hrs*

■ Up to date

Das Fernsehen DRS bastelt an einem neuen Erscheinungsbild. Dabei werden sich die schönen Schönwetter-Wölkchen in grauen Nebel auflösen. So präsentierten sich die ersten Elementbauten im neuen Studio grau und verschwommen. Wenn uns Schweizern schon ein Feindbild samt Bedrohungslage abhanden gekommen ist, so soll doch wenigstens das Erscheinungsbild up to date sein. *ssa*

■ Tiefschürfendes

Der Basler Geschichtspräsident Georg Kreis soll im Auftrag des Bundesrates die Wurzeln des allzu üppig ins Kraut gewucherten eidgenössischen Staatsschutzes ergründen. Eine Quadratur des Kreises, sozusagen. *ad*

■ Süppchen

Zur Fichenaffäre war in einer Bundeshaus-Glosse im *Vaterland* zu lesen: «Die Sozialdemokraten richten die politischen Suppen mit an, weigern sich, sie mit den andern Parteien auszulöffeln, und spucken am Schluss erst noch hinein.» *oh*

Paradox ist ...
... wenn ein Politiker
mit seinem Rücktritt
ein Vorbild abgibt!

wr